Pfarrer Jörg Zimmermann

Predigt zu Markus 16,3-4,
gehalten im Familiengottesdienst am 13.04.2009 (Ostermontag)
in der Thomaskirche Bonn-Röttgen

Liebe Gemeinde,

Steine sind das Thema unseres heutigen Gottesdienstes. Steine stehen häufig für die Sorgen, die wir Menschen so haben. „Das liegt mir wie ein Stein auf der Seele", so sagen wir dann. So verstehe ich auch den einen, großen Stein, der vor dem Grab Jesu war. Jedenfalls ist er für die Frauen, die sich da in aller Frühe zum Grab aufmachen, der Gegenstand ihrer besonderen Sorge:

„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?", so fragen sie einander auf dem Weg zur Grabstätte. Sie wollen den toten Jesus salben, ihm noch einmal etwas Gutes zukommen lassen. Dazu müssen sie Zugang zum Grab haben. Und der wird ihnen durch den großen Stein versperrt.

Und dann heißt es in der Ostergeschichte ganz unvermittelt: **Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.**

Über diese kleine Passage aus der Ostergeschichte möchte ich heute morgen mit Euch und Ihnen nachdenken. Und ich könnte geradezu sagen: In diesen 2 kleinen Sätzchen fasst sich für mich das Ostergeschehen zusammen. Was meine ich damit?

Nun, der Stein, der steht bekanntlich für Jesu Grab, also für den toten Jesus. Und damit steht er für das große Leid, das diese drei Frauen erfüllt. Wobei ich zunächst sagen muss: ich bewundere diese drei Frauen, diese beiden Marias und die eine Salome: während alle Jünger Jesus komplett im Stich gelassen haben und auch nach seinem Tod nicht so schnell aus den Löchern herauskommen, in die hinein sie sich geflüchtet haben, sind diese Drei dabei geblieben, haben das Kreuzesgeschehen immerhin aus einiger Entfernung mitangesehen, und jetzt wollen sie unbedingt noch einmal zu dem Toten.

Ich bewundere sie, und zugleich tun sie mir unendlich leid. Wie schlimm muss das alles auch für sie gewesen sein! Was für ein Stein muss da im übertragenen Sinne auf ihrer Seele lasten! Und der konzentriert sich dann in dem einen großen echten Stein vor Jesu Grab: hatten sie schon nicht die Möglichkeit, Jesu Leben zu retten, so versperrt dieser gewaltige Stein ihnen jetzt auch noch den Zugang zu dem Leichnam, an dem sie einen letzten Dienst der Zuneigung und Liebe verrichten wollen.

„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?", so haben die Frauen damals gefragt. Denn sie sind nicht stark genug, so einen Stein zu verschieben. Ich las, dazu bräuchte es die Kraft von ungefähr zehn ausgewachsenen Männern. Eigentlich, so möchte man denken, ist es ja völlig überflüssig, dass die Frauen überhaupt zum Grab gehen. Zehn kräftige Männer, die stehen da ja nicht einfach in der Gegend herum, und ob sie den Wunsch der Frauen überhaupt erfüllen würden, ist auch noch lange nicht klar. Außerdem war das Ganze eben auch ziemlich gefährlich: was würden die Römer wohl davon halten, wenn die Frauen sich durch ihre Aktion jetzt als Freundinnen dieses Mannes zu erkennen geben, den sie, die Römer, gerade als Feind ihres Kaisers hingerichtet haben? Eigentlich haben die Frauen nicht den geringsten Grund, ihren Weg weiter fortzusetzen. Nur eines wäre hier ratsam für sie: umkehren und sich möglichst unauffällig verhalten.

Und wo ich über dies alles so nachdenke, entdecke ich mich plötzlich selber in der Frage der Frauen wieder: Wer wälzt eigentlich die Steine weg, die mir auf der Seele liegen? Sollte das überhaupt irgendwie möglich sein? Vielleicht könnt ja auch Ihr und können ja auch Sie sich in dieser Frage wiederentdecken, denn solche Steine lasten ja auf der Seele praktisch jedes Menschen, den es überhaupt gibt.

Dann fragen wir uns: wie können wir diese ganzen Sorgen denn wohl loswerden? Und wir wissen doch zugleich: unsere eigenen Kräfte reichen dazu oft nicht aus. Da kannst Du nicht einfach sagen: Hokus pokus: weg mit dem Stein! Nein, so einfach geht das nicht. Und im übertragenen Sinne zehn Muskelmänner stehen für uns auch nicht bereit. Wer wälzt uns den Stein von unserer Seele? Wahrscheinlich gibt es niemanden, der das kann. Wahrscheinlich lohnt nicht mal der Gedanke daran, sondern er macht uns nur noch trauriger, weil er eine Hoffnung weckt, die am Ende ja doch niemand erfüllen kann.

Aber dann heißt es in der Bibel, wie wir schon hörten: **Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.** Auf einmal stehen die Frauen vor dem Grab, und der Stein versperrt ihnen nicht länger den Zugang! Und zwar ohne die 10 Muskelmänner oder sonstige Helfer! Ihre Sorge ist ihnen genommen worden, noch bevor sie sich nun irgendwelche Maßnahmen ausdenken konnten, wie sie sie loswerden könnten.

So präsentiert uns die Bibel Gott, liebe Gemeinde: als den, der uns zwar nicht alle Nöte und Sorgen erspart, aber der sie uns dann bisweilen genau in solchen Momenten auch wieder nimmt, wo wir am allerwenigsten damit rechnen. Wo wir, um im Bilde zu bleiben, den Weg zum Grab schon längst abzubrechen drohen, nach dem Motto: es hat doch eh alles keinen Sinn! Da bleib ich lieber, wo ich bin, statt mich für nichts und wieder nichts irgendwohin aufzumachen.

Aus dieser Haltung der Resignation, der Hoffnungslosigkeit, möchte die Bibel uns gerade mit der Osterbotschaft herausrufen: macht euch eben doch auf den Weg; haltet fest daran und gebt die Hoffnung nicht auf!

Aber dann liegt in der Geschichte ja noch viel mehr verborgen: Nicht nur, dass der Stein vom Grabeseingang weggewälzt war, nein: da ist gar kein toter Jesus mehr, den die Frauen salben könnten! Zunächst verursacht der verschwundene Jesus zwar einen gehörigen Schrecken bei den Frauen, aber dann geht die Geschichte ja weiter, und sie dürfen erfahren: Jesus lebt; Gott hat ihn auferweckt von den Toten. Und das bedeutet: den Frauen wird nicht nur der große Stein vor dem Grab weggewälzt, nein, es geschieht noch viel mehr: ihnen wird eine Hoffnung verliehen, die alles in den Schatten stellt, was sie sich überhaupt jemals hatten vorstellen können!

Ich habe bei der Vorbereitung dieser Predigt ganz doll versucht, mir einen Vergleich zu diesem Geschehen auszudenken, aber ich muss sagen: ich hab's nicht geschafft. Alle Vergleiche sind zu banal, zu oberflächlich. Ich dachte zum Beispiel: das ist vielleicht so ähnlich, wie wenn ein Fußballfan nur die eine Sorge hat, sein Verein möge am Ende der Saison nicht absteigen. Und dann steigt er nicht nur nicht ab, sondern wird Deutscher Meister und auch noch Champion's League Sieger. Aber wie gesagt: selbst so ein Vergleich kommt mir noch viel zu schwach vor im Vergleich mit dem, was die Frauen da erleben durften, und was auch uns heute gesagt wird, nämlich: Ihr dürft nicht nur das feste Vertrauen haben, dass Gott euch die Steine von euren Herzen wegnehmen wird, so dass ihr wieder frei durchatmen könnt, sondern er hält sogar Dinge für euch bereit, die ihr euch überhaupt nicht vorstellen könnt, so wundervoll sind sie. Die Bibel fasst diese Dinge zusammen in dem Begriff: ewiges Leben, ewige Freude. Machen wir gar nicht erst den Versuch, uns diese Dinge vorzustellen. Vertrauen wir aber fest darauf, dass Gott sie uns geben will und wird, und dass sie herrlicher sind als alles, was wir uns überhaupt vorstellen können.

Und an dieser Stelle, da ist mir noch einmal der Taufspruch für Silas eingefallen: **„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir." (Psalm 139,5)** Auch das ist ja etwas im Grunde Unvorstellbares, wie es übrigens im Psalm 139 gleich im nächsten Vers, in **Vers 6** heißt: **„Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen."** Das ist sie in der Tat! Manchmal haben wir ja sogar den gegenteiligen Eindruck. Und manchmal, da sind ja auch unsere Kinder und ihr Lebensweg solche Steine, die uns auf der Seele liegen. Da tut es gut, sich an so einem Taufspruch festzuhalten und zugleich auch dem Kind diesen Taufspruch immer wieder neu nahezubringen, damit es sich selber daran festhalten kann!

Wenn wir das tun, wenn wir an der großen Hoffnung festhalten, die Gott uns in Jesu Auferstehung geschenkt hat, dann feiern wir Ostern so, wie Gott es will und wie es uns wirklich gut tut. Amen.